



Reclaiming Jesus - ein aktuelles Bekenntnis besorgter Christen und Christinnen in den USA (deutsche Übersetzung)

MARCUS TESCH·SONNTAG, 20. MAI 2018

Reclaiming Jesus - (auf Deutsch vielleicht: Nicht unser Jesus!)



Wir erleben bedrohliche und polarisierende Zeiten in unserem Land und eine gefährliche Krise der moralischen und politischen Führung auf den höchsten Ebenen der Regierung und der Kirchen. Wir glauben, dass die Seele unseres Landes und die Integrität des Glaubens auf dem Spiel stehen.

Die Zeit ist gekommen, dass es wichtiger ist, Jesus nachzufolgen, als allem anderen – sei es die eigene Nation, die eigene Partei, Rasse, Volkszugehörigkeit, das eigene Geschlecht oder das eigene Zuhause – unsere Identität in Christus geht jeder anderen Identität voraus. Wir beten darum, dass unser Volk die Worte Jesu in uns wahr werden sieht: „Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“ (Johannes 13,35)

Wenn aber Politik unsere Theologie untergräbt, dann müssen wir die Politik einer Prüfung unterziehen. Die Rolle der Kirche ist es, die Welt durch das Leben und die Liebe Jesu Christi zu verändern. Die Aufgabe der Regierung ist es, dem Gemeinwohl zu dienen, in dem sie Gerechtigkeit und Frieden schützt, gutes Verhalten belohnt und böses Verhalten in die Schranken weist. Wenn diese Rolle vonseiten der politischen Führung untergraben wird, dann müssen führende Frauen und Männer des Glaubens aufstehen und das Wort ergreifen. Dr. Martin Luther King Jr. mahnte: „Die Kirche muss sich immer wieder erinnern lassen, dass sie weder Herr noch Knecht des Staates ist, sondern sein Gewissen.“

Es kann oft die Pflicht führender Frauen und Männer der Kirchen sein, insbesondere der Ältesten, unseren Kirchen die Wahrheit in Liebe zu sagen und Verführungen, rassistische und kulturelle Verblendungen, falsche Lehren und politische Irrlehren zu benennen und vor ihnen zu warnen – und auch unsere eigenen Verstrickungen darin aufzuzeigen. Wir tun dies hier in Demut, mit Gebet und im tiefen Vertrauen auf die Gnade und den Heiligen Geist Gottes.

Dieser Brief stammt aus einer Klausur an Aschermittwoch 2018. In dieser Passionszeit spüren wir tiefe Trauer um den Zustand unserer Nation und unsere Herzen sind voll von Bedauern über die Sünden, die aufzuzeigen wir uns verpflichtet fühlen. Die wahre Bedeutung des Wortes Buße ist „umkehren“. Es ist Zeit zu klagen, zu bekennen, zu bereuen und umzukehren. In Krisenzeiten hat die Kirche im Laufe ihrer Geschichte gelernt, zu Jesus Christus umzukehren.

Jesus ist der Herr. Das ist unser grundlegendes Bekenntnis. Das war es für die ersten Christinnen und Christen und so zentral muss es heute wieder für uns werden. Wenn Jesus der Herr ist, dann war es Cäsar nicht - und auch kein anderer Herrscher seitdem. Wenn Jesus der Herr ist, dann kann auch niemand anderes absolute Autorität beanspruchen. Jesus Christus und dem Reich Gottes, das er angekündigt hat, gehört die höchste Loyalität von uns Christen. Wir beten: „Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.“ (Matthäus 6,10). Unser Glaube ist persönlich, aber niemals privat. In ihm geht es nicht nur um den Himmel, sondern auch um diese Erde.

Die Frage, die wir uns stellen müssen, lautet: Wer ist Jesus Christus für uns heute? Was folgt für uns als Nachfolger Jesu aus unserer Loyalität zu Christus in diesem gegenwärtigen Moment? Wir glauben, dass es an der Zeit ist, unsere Theologie des öffentlichen Glaubens und Zeugnisses zu erneuern.

Aus dem, was wir glauben, folgt das, was wir verwerfen müssen. Unsere Zustimmung ist die Grundlage für unsere Ablehnung. Was wir als unseren Glauben bekennen, führt uns zu dem, dem wir entgegenstehen. Darum folgen nun unsere sechs Bekenntnisse dessen, was wir glauben und die sich daraus ergebenden Ablehnungen verschiedener Handlungen und Konzepte politisch verantwortlicher Kräfte, die auf gefährliche Art und Weise die Seele unseres Landes verderben und die öffentliche Integrität unseres Glaubens bedrohen. Wir bitten Gott, dass wir als Nachfolger Jesu, einen solch fest gegründeten Glauben bei uns finden, dass wir uns der Gefahr unserer politischen Krise stellen können.

I. WIR BEKENNEN: Jedes menschliche Wesen wurde geschaffen als ein Ebenbild Gottes (Genesis 1,26). Als solch ein Ebenbild hat Gott jedem und jeder Würde und Wert beigelegt, so dass wir Kinder des einen Gottes sind, der alles geschaffen hat. Jede Form des Rassismus verleugnet die Ebenbildlichkeit Gottes (imago dei) bei einem Teil der Kinder Gottes. Wir gehören zur weltweiten Gemeinschaft Christi. Das hält uns davon ab, irgendeine Form des Rassismus zu tolerieren. Die Gerechtigkeit unter den Menschen, unabhängig von ihrer Herkunft, und die Heilung aller Spaltungen sind für uns biblische und theologische Vorgaben und sie sind zentrale Bestandteile der Mission des Leibes Christi in dieser Welt. Darum danken wir besonders für die prophetische Rolle, die die historisch schwarzen Kirchen in Amerika gespielt haben, wann immer sie uns zu einem glaubwürdigeren Evangelium aufgerufen haben.

DARUM VERWERFEN wir das Aufleben eines weißen Nationalismus und Rassismus an verschiedenen Enden unseres Landes, einschließlich an den höchsten Orten der politischen

Führung. Als Nachfolger Jesu lehnen wir jede Form des Rassismus ab, die dazu genutzt wird, um politische Gewinne zu erzielen, wie wir es bereits gesehen haben. Wer dazu schweigt, macht sich zum Komplizen. Insbesondere verwerfen wir die Ideologie weißer Überlegenheit und verpflichten uns dazu, Systeme und Strukturen zu entlarven, in denen Weiße bevorzugt und bevorteilt werden. Außerdem nennen wir alle Lehren oder politische Aussagen eine gesellschaftliche Sünde, die rassistische Vorurteile, Ängste und Sprache benutzt – eine Sünde, die sich bereits auf die Gründung unserer Nation zurückführen lässt, aber immer noch fortbesteht. Jede Form des Rassismus ist mit der Zugehörigkeit zum Leib Christ unvereinbar, denn er verleugnet die Wahrheit des Evangeliums, das wir verkündigen.

II. WIR BEKENNEN, dass wir ein Leib sind. In Christus gibt es keine Benachteiligung, die sich auf Rasse, Geschlecht, Identität oder Klasse bezieht (Galater 3,28). Der Leib Christi ist ein Vorbild für den Rest der Gesellschaft, weil in ihm diese großen Trennungen zwischen den Menschen überwunden werden. Wenn es uns nicht gelingt, diese Diskriminierungen zu überwinden, haben wir unsere Berufung für die Welt verfehlt, die darin besteht, das Evangelium von der Versöhnung in Christus auszurufen und zu leben.

DARUM VERWERFEN wir Frauenverachtung, Misshandlung, Gewalt, sexuelle Belästigung und jede Form der Übergriffe und Angriffe auf Frauen, die in unserer Gesellschaft und Politik bekannt geworden sind, selbst in unseren Kirchen; aber darüber hinaus auch jegliche Benachteiligung eines jeden anderen Kindes Gottes. Wir trauern, wenn solches Verhalten bei den in hoher politischer Verantwortung stehenden in der Öffentlichkeit ignoriert und im Privaten geduldet wird. Wir stehen für Respekt, den Schutz und die Unterstützung von Frauen in unseren Familien, Gemeinschaften, Arbeitsplätzen, in der Politik und in unseren Kirchen ein. Wir unterstützen die mutigen Frauen, die ihre Stimme erheben und die Wahrheit aussprechen, und damit unserem Land geholfen haben, jene Formen des Missbrauchs zu erkennen.

III. WIR BEKENNEN: Wie wir die Hungrigen und Durstigen, die Nackten, die Fremden, die Kranken und die Gefangenen behandeln, so behandeln wir Christus selbst. (Matthäus 25,31-46). „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern und Schwestern, das habt ihr mir getan.“ Gott ruft uns auf, Gerechtigkeit für die zu schützen und zu suchen, die arm und verletzlich sind. Wie wir Menschen behandeln, die als „benachteiligt“, „Fremde“, „Außenseiter“ oder sonst wie als am Rand stehend gelten, erweist, wie es um unser Verhältnis zu Gott steht, der uns alle in seiner göttlichen Größe und Liebe gleich geschaffen hat. Wenn wir Jesus Christus als den Herrn verkündigen, steht unsere Solidarität mit den Schwächsten auf dem Spiel. Wenn unser Evangelium keine „Gute Nachricht für die Armen“ ist, dann ist es nicht das Evangelium Jesu Christi (Lukas 4,18)

DARUM VERWERFEN wir die Sprache und Politik aller politischen Verantwortlichen, die die schwächsten Kinder Gottes erniedrigen und im Stich lassen. Wir bedauern aufs Äußerste die zunehmenden Angriffe auf Einwanderer und Geflüchtete, die als ein gesellschaftliches und politisches Ziel missbraucht werden. Wir müssen unsere Kirchen daran erinnern, dass Gott in unserem Verhalten den „Fremden“ gegenüber einen Erweis unseres Glaubens sieht (Levitikus 19,33-34). Wir werden nicht akzeptieren, dass das Wohl der Familien mit geringem Einkommen vernachlässigt wird. Wir werden den wiederholten Versuchen widerstehen, Gesundheitsversorgung denen zu verweigern, die sie am meisten nötig haben. Wir bekennen uns schuldig der wachsenden Sünde, dass wir die Reichen über die Armen

stellen. Wir verwerfen die unmoralische Logik, dass für die Armen Dienste und Programme gekürzt werden, während gleichzeitig Steuern für die Reichen reduziert werden. Öffentliche Haushalte sind Dokumente, die eine Moral haben. Wir verpflichten uns, solchen politischen Entscheidungen zu widerstehen und sie umzukehren. Wir verpflichten uns, Lösungen zu finden, die die Erfahrung von Menschen aus verschiedenen politischen Parteien und Weltanschauungen widerspiegeln, wie das Gemeinwohl zu fördern ist. Die Armen zu schützen, gehört zu den zentralen Verpflichtungen in der Nachfolge Jesu. Allein 2000 Verse der Bibel bestätigen dies.

IV. WIR BEKENNEN, dass Wahrhaftigkeit im persönlichen wie im öffentlichen Leben von zentraler moralischer Bedeutung ist. Die Wahrheit auszusprechen steht im Zentrum der prophetischen Tradition der Bibel, deren Berufung beinhaltet, das Wort Gottes in die jeweilige Gesellschaft hineinzusprechen und den Mächtigen die Wahrheit ins Gesicht zu sagen. Die Verpflichtung, die Wahrheit zu sagen, das neunte von zehn Geboten, „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten“ (Exodus 20,16) ist die Grundlage für ein vertrauensvolles Miteinander in einer Gesellschaft. Die Lüge versklavt uns, aber Jesus verheißt: „Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“ (Johannes 8,32). Die Wahrheit zu suchen und zu respektieren ist entscheidend für jeden, der Christus nachfolgt.

DARUM VERWERFEN wir die Praxis und das System der Lüge, die in unser politisches und bürgerliches Leben eindringt. Politiker sind, wie wir alle, nur Menschen, fehlbar, Sünder und sterblich. Aber wenn das Lügen in der Öffentlichkeit so gewohnheitsmäßig wird, dass es mit Absicht Tatsachen zum ideologischen, politischen oder persönlichen Vorteil verdreht, dann wird die öffentliche Verpflichtung zur Wahrheit untergraben. Die regelmäßige Verwendung von Unwahrheiten und das beständige Lügen durch die höchsten politischen Verantwortlichen des Landes können das moralische Klima einer Gesellschaft verändern, ebenso die Verantwortung für eine bürgerliche Gesellschaft und sogar das Verhalten in Familien und von Kindern. Dass Lügen zur Normalität werden, hat eine gravierende moralische Gefahr für das gesellschaftliche Miteinander zur Folge. Im Angesicht aller Lügen, die in die Dunkelheit führen, ist Jesus für uns die Wahrheit und das Licht.

V. WIR BEKENNEN, dass Christus nicht gekommen ist, um zu herrschen, sondern um zu dienen. Jesus sagte: „Aber Jesus rief sie zu sich und sprach: Ihr wisst, dass die Herrscher ihre Völker niederhalten und die Mächtigen ihnen Gewalt antun. So soll es nicht sein unter euch; sondern wer unter euch groß sein will, der sei euer Diener.“ (Matthäus 20,25-26). Wir sind der Überzeugung, dass unsere gewählten Vertreter zum Dienst an der Öffentlichkeit berufen sind, nicht dazu, Macht über die Öffentlichkeit auszuüben. Deshalb müssen wir in der Demokratie Grenzen der Macht festlegen und Gegengewichte schaffen. Wir müssen die Gewählten zu Bescheidenheit und Anstand ermutigen. Wir unterstützen die Demokratie nicht, weil wir Menschen vollkommen sind, sondern gerade, weil wir es nicht sind. Die Autorität einer Regierung hat Gott eingerichtet, zum Zwecke von Gerechtigkeit und Frieden in einer unerlösten Gesellschaft. Die eigentliche Autorität aber kommt nur Gott zu.

DARUM VERWERFEN WIR jeden Schritt in Richtung einer autokratischen politischen Führung und einer autoritären Herrschaft. Wir sind überzeugt, dass eine autoritäre politische Führung eine theologische Gefahr ist, die die Demokratie und das Gemeinwohl bedroht – und wir werden ihr widerstehen. Eine Missachtung der Justiz und eine Nichtanerkennung unserer

drei gleichberechtigten Formen der Regierung, sowie das Austauschen von Anstand mit entmenschlichenden Anfeindungen des politischen Gegners, bereiten uns große Sorgen. Die Vernachlässigung des öffentlichen Sektors und der öffentlichen Verantwortung zugunsten der persönlichen Anerkennung und des persönlichen Gewinns, nicht selten begleitet von ausgesprochener Arroganz, sind nicht nur politische Fragen für uns. Sie sind Anlass für weitere Sorgen über politischen Götzendienst, der von einer falschen und mit der Verfassung nicht konformen Autorität begleitet werden.

VI. WIR BEKENNEN, dass Jesus uns befohlen hat, in alle Welt zu gehen und die Menschen zu seinen Jüngern zu machen (Matthäus 28,18). Unsere Kirchen und unsere Länder sind Teil einer internationalen Gemeinschaft, deren Interessen immer über die Landesgrenzen hinausgehen. Der bekannteste Vers des Neuen Testaments beginnt mit den Worten: „Also hat Gott die Welt geliebt.“ (Johannes 3,16). Darum sollten wir als Antwort auf diese Liebe die Welt und alle ihre Bewohner lieben und ihnen dienen, anstatt zuerst unsere eigenen nationalen Vorteile zu suchen.

DARUM VERWERFEN WIR die Formulierung „America first“ als eine theologische Irrlehre für Nachfolger Christi. Als Patrioten lieben wir unser Land, aber wir lehnen fremdenfeindlichen oder völkischen Nationalismus ab, da er die Erhebung einer Nation über die andere zum politischen Ziel erklärt. Wir lehnen die Ausbeutung im Gegensatz zur Bewahrung der irdischen Ressourcen ab, denn wir suchen eine nachhaltige globale Entwicklung, die alle Kinder Gottes aufblühen lässt. Unserer eigenen Nachbarschaft zu dienen ist selbstverständlich, aber darum können wir die globalen Verknüpfungen nicht verleugnen. Globale Armut, Umweltverschmutzung, kriegerische Auseinandersetzungen, Massenvernichtungswaffen und tödliche Krankheiten betreffen nicht allein einzelne Ort, sondern letztlich alle. Darum brauchen wir eine weise politische Führung, die mit all dem angemessen umgeht.

WIR HABEN GROSSE SORGE um die Seele unseres Landes, aber auch um unsere Kirchen und die Integrität unseres Glaubens. Die gegenwärtige Krise ruft uns heraus, tiefer zu blicken - tiefer im Blick auf unsere Beziehung zu Gott, tiefer im Blick auf unsere Beziehungen untereinander, besonders über die Grenzen von Rasse, Volkszugehörigkeit und Nationalität hinweg; tiefer im Blick auf unser Verhältnis zu den Schwächsten, die die größten Risiken tragen.

Die Kirche unterliegt immer wieder der Versuchung sich den Mächtigen zu unterwerfen, sich kulturell anzupassen oder sich Trennungen in Rassen, Klassen oder Geschlechter zu eigen zu machen, wie es Galater 3,28 zeigt. Aber wir antworten: „In Christus“ und „Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.“ (Römer 12,1-2)

Die beste Antwort auf den politischen, materiellen, kulturellen, rassistischen oder nationalen Götzendienst ist das erste Gebot: „Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.“ (Exodus 20,3) Jesus fasste das Größte Gebot so zusammen: „Dies ist das höchste und erste Gebot. Das andere aber ist dem gleich: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. In diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.“ (Matthäus 22,38). Wir würden beim Gebot, unseren Nächsten zu lieben, noch ergänzen: „ohne Ausnahme.“

Wir empfehlen diesen Brief allen Pastoren und Pastorinnen, Kirchengemeinden und allen jungen Menschen, die darauf blicken und darauf warten zu sehen, was die Kirchen in einer Zeit wie der unseren sagen und tun werden.

Wir haben es dringend nötig, in einer moralischen und politischen Krise wieder die Kraft des Bekenntnisses unseres Glaubens zu entdecken. Klagen, bereuen und dann ausbessern. Wenn Jesus der Herr ist, dann findet die Gnade immer wieder Raum. Wir glauben, jetzt ist die Zeit, im Glauben und aus dem Gewissen heraus zu handeln, nicht aufgrund irgendeiner Politik, sondern weil wir Nachfolger Jesu Christi sind – ihm sei alle Autorität, Ehre und Herrlichkeit. Es ist Zeit für ein neues Bekenntnis unseres Glaubens. „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“

Unterzeichner:

- Bishop Carroll A. Baltimore, President and CEO, Global Alliance Interfaith Network
- Rev. Dr. Peter Borgdorff, Executive Director Emeritus, Christian Reformed Church in North America
- Dr. Amos Brown, Chair, Social Justice Commission, National Baptist Convention USA, Inc.
- Rev. Dr. Walter Brueggemann, Professor Emeritus, Columbia Theological Seminary
- Dr. Tony Campolo, Co-Founder, Red Letter Christians
- Dr. Iva Carruthers, General Secretary, Samuel DeWitt Proctor Conference
- The Most Rev. Michael B. Curry, Presiding Bishop and Primate, The Episcopal Church
- Rev. Dr. James Forbes, President and Founder, Healing of the Nations Foundation and Preaching Professor at Union Theological Seminary
- Rev. Wesley Granberg-Michaelson, General Secretary Emeritus, Reformed Church in America
- Rev. Dr. Cynthia Hale, Senior Pastor, Ray of Hope Christian Church, Decatur, GA
- Rev. Dr. Richard Hamm, former General Minister and President of the Christian Church (Disciples of Christ)
- Rev. Dr. Joel C. Hunter, Faith Community Organizer and Chairman, Community Resource Network
- Rev. Dr. Jo Anne Lyon, General Superintendent Emerita, The Wesleyan Church
- Bishop Vashti McKenzie, 117th Elected and Consecrated Bishop, AME Church
- Rev. Dr. Otis Moss, Jr., Co-Convener National African American Clergy Network
- Dr. John Perkins, Chair Emeritus and Founding Member, Christian Community Development Association and President Emeritus, John & Vera Mae Perkins Foundation
- Senior Bishop Lawrence Reddick, Christian Methodist Episcopal Church
- Fr. Richard Rohr, Founder, Center for Action and Contemplation
- Dr. Ron Sider, President Emeritus, Evangelicals for Social Action
- Rev. Jim Wallis, President and Founder, Sojourners
- Rev. Dr. Sharon Watkins, Director, NCC Truth and Racial Justice Initiative
- Dr. Barbara Williams-Skinner, Co-Convener, National African American Clergy Network; President, Skinner Leadership Institute
- Bishop Will Willimon, Bishop, The United Methodist Church, retired, Professor of the Practice of Ministry, Duke Divinity School